

# Tropenfalter : Arten und Verbreitung der "Vogelfalter"-Gattung *Troides*

Autor(en): **Hösch, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **6 (1951)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654379>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Tropenfalter

Arten und Verbreitung der „Vogelfalter“-Gattung *Troides*

Von Dr. Robert Hösch, Wien

DK 595.78

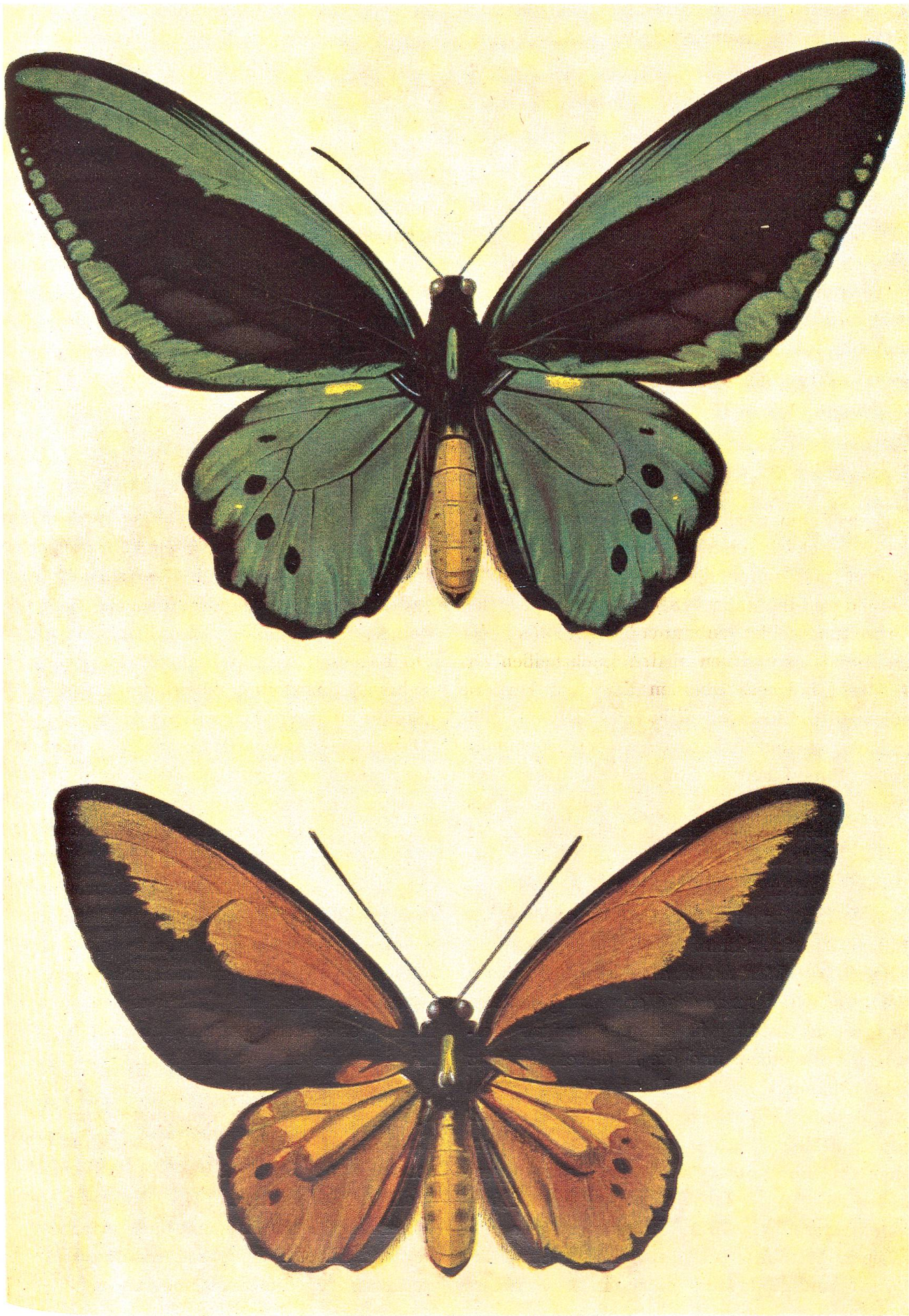
In Abänderung des Ausspruches eines bekannten Alpinisten könnte man, auf das Gebiet der Zoologie übertragen, wohl sagen, daß derjenige die Tiere nicht kennt, der die Schmetterlinge nicht kennt. Und man kann mit vollem Recht hinzufügen, daß der die Schmetterlinge nicht kennt, wer ihre Vertreter in den tropischen Ländern außer Betracht ließe. Es gibt zahlreiche naturbeflissene Menschen, die über die wichtigsten Vertreter der einheimischen Schmetterlingswelt recht gut Bescheid wissen, aber von deren großen, farbenbunten, leuchtenden oder glänzenden Vertretern in den feuchtheißen Urwäldern an fernen fremden Küsten so gut wie keine richtige Vorstellung haben. Es berührt das ein wenig eigentümlich, geht aber im wesentlichen darauf zurück, daß die Schullehrbücher wegen der großen Stofffülle zwar bei den Säugtieren, etwas weniger schon bei der Vogelwelt oder bei den niedriger stehenden Wirbeltieren, außer den europäischen Vertretern auch noch die hervorstechendsten Repräsentanten der Tiere fremder Länder in Worten und Bildern vor Augen führen können. Was nun die außer-europäischen Insekten anlangt, so müssen sie sich auf einen oder wenige allgemein gehaltene Sätze beschränken oder können bestenfalls einige wenige Vertreter nennen. So bekommt natürlich kein Leser solcher Bücher auch nur eine annähernde Vorstellung von dem tatsächlichen Reichtum, der Schönheit und Eigen-

art des Insektenlebens zwischen den beiden Wendekreisen. Hier soll nun heute versucht werden, einige Details über jene prächtigen Geschöpfe zu geben, die als tropische Riesenfalter die Urwaldgebiete der Südseeinseln bewohnen.

Die Kunde von ihrer Existenz kam erstmals nach Europa, als die Portugiesen Ostindien erreicht hatten. Damals hörte man zum erstenmal von besonders großen tropischen Schmetterlingen, die wunderbar gefärbt sein und mit gewaltigen Schwingen dahinsegeln sollten, so daß man sie ursprünglich „Vogelflügelige“ nannte, ein Begriff, den im Jahre 1832 der französische Schmetterlingsforscher Boisduval in seinem lateinischen Namen Ornithoptera für diese Gattung festzuhalten versuchte. Die ersten Abbildungen von solchen Wunderfaltern gaben, zufällig im gleichen Jahre 1719, sowohl Vincentius wie auch Maria Sibylla Merian, und zwar noch ehe der große schwedische Naturforscher Carl von Linné im Jahre 1758 die ersten dieser Arten unter den wissenschaftlichen Namen *Papilio priamus* und *Papilio helena* beschrieben hatte. Aus den gleichen Gegenden, dem östlichen Teil der malaiischen Inselwelt, kamen auch die ersten Bälge der Paradiesvögel verstümmelt nach Europa, und gleich wie gegenüber diesen Vögeln war die Meinung der Menschen in den ersten Jahrhunderten der Neuzeit auch sonst mit allerlei märchenhaft-wunderlichen Vorstellungen verbunden. Diese großen

---

Nebstehende Farbtafel zeigt: Oben: Abb. 1. *Troides priamus* (Linné 1758) *priamus* (Linné 1758); Südliche Molukken (Amboina, Ceram, Saparua). — Unten: Abb. 2. *Troides priamus* (Linné 1758) *lydius* (Felder 1865); Nördliche Molukken (Halmahera, Ternate)



Falter sollten sich nie irgendwo niedersetzen, stets nur im Luftraum schweben und sich vom Äther nähren.

Die Wissenschaft hat diesen nur zu leicht verständlichen Vorstellungen einen Teil ihrer Wunderkraft rauben müssen, aber es ist bei diesen Faltern, die unstreitig mit zu den schönsten der Erde gehören, genug an Schönheit vorhanden, daß sie als einzigartige Wunderwerke der Schöpfung angesehen werden, solange es Forscher und Menschen gibt, die neben trockener, sachlicher Wissenschaftlichkeit auch noch ihren Sinn für das Schöne bewahrt haben.

Die „Vogelflügeligen“ oder „Vogelfalter“ wurden anfangs in die große Schmetterlingsgattung *Papilio* eingereiht, der auch unsere beiden einheimischen Arten Schwalbenschwanz und Segelfalter angehören. Der unvergessene deutsche Schmetterlingsmaler Jakob H ü b n e r († 1826) hat sie erstmals als Einheit für sich gesehen und unter dem lateinischen Namen *Troides* im Jahre 1816 abgesondert. Ihr Verbreitungsgebiet reicht von den Abhängen des Himalajas und von Südchina einschließlich der Insel Formosa über Vorder- und Hinterindien mit Einschluß der Insel Ceylon, der Andamanen und Nikobaren, über die Sunda-inseln, Philippinen und Molukken, über Neuguinea sowie fast alle seiner Nachbarinseln bis zu den Salomoninseln und in Ostaustralien bis fast vor die Tore Sydneys.

Ihrer Färbung nach glaubt der Laie sie zwanglos in drei Gruppen gliedern zu können. Da sind einmal die vorwiegend schwarz und gelb gefärbten Arten, die allein auch an der West- und Nordgrenze des Verbreitungsgebietes der ganzen Gattung in einigen wenigen Vertretern vorkommen und die in diesem Aufsatz nicht behandelt werden. Dann gibt es weiters zwei Arten, die vorwiegend schwarz, aber mit ganz auffälligen grünen Dreiecksflecken versehen sind und an der Unterseite ihres Körpers größtenteils rote Färbung aufweisen. Diese beiden Arten haben ihre Heimat auf der malaiischen Halbinsel sowie den Inseln Sumatra, Borneo und Palawan (einer Insel zwischen

Borneo und den Philippinen) und bilden entsprechend ihrer Färbung gewissermaßen den Übergang zur schließlich letzten Gruppe der Gattung *Troides*, den vorwiegend schwarz gefärbten und mit mehr oder minder großen, herrlich grün, gelb oder blau glänzenden Stellen versehenen acht Arten, deren Verbreitungszentrum die große Insel Neuguinea nördlich von Australien ist, auf der von diesen acht Arten nicht weniger als sieben vertreten sind.

Bei allen diesen acht Arten sind die Farb- und Zeichnungsunterschiede zwischen Männchen und Weibchen ganz außerordentlich groß. Nur die Männchen leuchten in diesen herrlichen, fast überirdisch anmutenden Farben (Abb. 1 bis 4 und 6), während die an Spannweite etwas größeren Weibchen (Abb. 5) ein einfaches Farbleid, meist in schwarzgrau mit weiß durchmischt, auf ihren Flügeln tragen. Die Spannweite dieser Weibchen ist eine für Schmetterlinge außergewöhnliche und erreicht in einem Falle (*Troides alexandrae*) sogar 25 cm, der Rekord für Tagfalter; der Flächeninhalt der Flügel dieser Art ist zugleich der größte bei einem Schmetterling überhaupt bisher festgestellte. Das Männchen dieser Art spannt „nur“ 20 cm. Diese Art wurde übrigens erst in unserem Jahrhundert von A. S. Meek entdeckt und 1907 beschrieben; das erste Exemplar wurde wie ein Vogel abgeschossen, nämlich richtig mit S c h r o t „erlegt“ . . . !

Eine dieser acht Arten (*Troides priamus*) war dem Forscher Linné erstmals von den Molukken bekannt geworden. Es stellte sich nachher heraus, daß die Art in zahlreichen geographischen Unterarten nicht nur auf den Molukkeninseln vorkommt, sondern auch auf Neuguinea mit den meisten Nachbarinseln, und überdies in Ostaustralien südlich bis in die Breite von Sydney geht. Bei der von Linné beschriebenen Namensform (Abb. 1) ist das Männchen besonders groß und schön grün; sie bewohnt die südlichen Molukken. Die meisten anderen Unterarten dieser Art sind auch grün, aber bedeutend kleiner. Es war nun eine große Überraschung für die Zoologen, als sie erkennen

mußten, daß die Männchen zweier geographischer Unterarten von den nördlichen Molukken an Stelle der grünen Farbe mehr oder weniger leuchtend goldbraun gefärbt sind (Abb. 2), während eine andere geographische Unterart bei gleich großer Flügelspannweite auf zweien der Inseln des Bismarckarchipels nordöstlich von Neuguinea an Stelle des Grün dunkelblaue Farbe hat (Abb. 3). Wie bei so vielen Erscheinungen in der Natur ist es auch hier müßig, nach der Ursache dieser abweichenden Färbung einiger Unterarten zu fragen. Im übrigen kann man sich, wenigstens der Entwicklung nach, daraus ein Bild machen, wenn man hört, daß das Goldbraun bei schwach reflektiertem Licht deutlich grüne Farbtöne zeigt und daß weiters bei zweien oder dreien der grün gefärbten Unterarten ein starker Stich ins Blaugrüne feststellbar ist.

Das Männchen einer anderen Art (*Troides paradiseus*; Abb. 4 und 5) aus Neuguinea ist auf schwarzem Grund ganz besonders leuchtend und apart gelb und grün gemustert und überdies ähnlich unserem Schwalbenschwanz und Segelfalter an den Hinterflügeln mit einem Schwanz versehen. Bei wieder einer anderen Art (*Troides victoriae*; Abb. 6) von den Salomoninseln östlich von Neuguinea fällt der eigenartige, schmale, förmlich diagonal gezogene Flügelschnitt auf. Diese Art hat auf den meisten der größeren Inseln dieser Gruppe eine besondere Unterart.

Alle vorgenannten Arten sind Bewohner der Urwälder, der Hoch- wie der Buschwälder, werden aber meist an den Waldlichtungen und an den Waldrändern gesehen, vielfach an blühenden Bäumen und Sträuchern. Sie schweben gewöhnlich langsam und majestätisch durch die Luft, jedoch oft hoch über dem Boden um

die Baumkronen. Gleichwohl sind sie kräftige und geschickte Flieger.

Von der einen der beiden Arten, die als sogenannte zweite Gruppe eine Art Mittelstellung innerhalb der Gattung einnehmen, von *Troides brookeanus*, wird auch berichtet, daß sie beim Saugen an Blüten die Flügel in schwirrender Bewegung wie ein Schwärmer hält. Diese Art geht übrigens nach dem Forscher Martin in Sumatra nie auf Blumen, sondern sitzt oft an feuchten Wegstellen und in der Nähe der Häuser auf Abfällen. Als interessante Einzelheit wurde bei dieser Art beobachtet, daß das Weibchen das Männchen verfolgt und bei der Kopulation auf ihm sitzt. Die andere dieser beiden Arten (*Troides trojanus*) ist noch eine ausgesprochene Kostbarkeit in den Sammlungen; sie kommt nur auf der schwer zugänglichen, langgestreckten Insel Palawan zwischen Borneo und den Philippinen vor und ein einziges Stück dieser Art hatte vor dem ersten Weltkrieg noch einen Wert von 300 Goldmark, im Jahre 1926 noch immer 125 Mark.

Die Raupen aller *Troides*-Arten leben zumeist in schwer zugänglichen Sumpfwäldern auf Giftpflanzen, besonders auf Aristolochien (Osterluzeigewächse). Sie sind, entsprechend der Größe der Falter, ihrerseits dick und lang und haben auf schwarzem Grunde oft abenteuerlich gestaltete rote Fleischzapfen.

Soviel über das Leben und das Vorkommen dieser herrlichen Geschöpfe. Im übrigen aber mögen die diesem Aufsatz beigegebenen Farbbilder, die unser Mitarbeiter Anton Jungwirth mit der ihm eigenen und schon so oft bewährten minutiösen Meisterschaft nach Originalen des Naturhistorischen Museums in Wien angefertigt hat, für sich selbst sprechen.

Zu Seite 456:

Oben: Abb. 3. *Troides priamus* (Linné 1758) *urvilleanus* (Guérin 1829); Bismarckarchipel (Neu-Hannover und Neu-Mecklenburg). — Unten: Abb. 4. *Troides paradiseus* ♂ (Staudinger 1893); Neuguinea

Zu Seite 457:

Oben: Abb. 5. *Troides paradiseus* ♀ (Staudinger 1893); Neuguinea. — Unten: Abb. 6. *Troides victoriae* (G. R. Gray 1856) *regis* (Rothschild 1895); Salomoninseln (Insel Bougainville)

Alle auf den drei Farbtafeln abgebildeten Falter sind in  $\frac{5}{6}$  ihrer natürlichen Größe wiedergegeben

